



*Ministero dell' Istruzione*

**STAATLICHE ABSCHLUSSPRÜFUNG DER OBERSCHULEN**

**PRÜFUNG AUS DEUTSCH**

***Wählen und bearbeiten Sie eine der folgenden Aufgabenstellungen.***

**TEXTSORTE A – ANALYSE UND INTERPRETATION EINES LITERARISCHEN TEXTES**

**AUFGABENSTELLUNG A1**

Sepp Mall, *Wundränder* (2004)

Paul wurde zwölf und an seinem Geburtstag war sein Vater schon nicht mehr hier. Er vermisste ihr Geburtstagsritual und den Lackgeruch, den der Vater mit nach Hause brachte, den beißenden Geruch nach Holzlack, den sie in der Tischlerei auf die Möbel strichen und der an seiner Haut haften blieb, auch wenn er sich nach der Arbeit von oben bis unten wusch.

5 An ihren Geburtstagen maß ihr Vater ab, wie groß Paul und Maria geworden waren. Er stellte sie an den Türstock, wo die Bleistiftmaße ihrer letzten Jahrestage in unregelmäßigen Abständen übereinander standen. Steh gerade, mein Sohn, sagte er immer, und als der Strich über seinem Haar gezogen war, war Paul ein Jahr älter und erwachsener geworden.

10 Mama schien das Ritual vergessen zu haben und Paul fragte sie, ob sie nicht meine, dass er im letzten Jahr ein gutes Stück größer geworden war. Sie blickte kurz von ihren Töpfen auf und sagte lachend, dass er fast schon ein richtiger Mann sei. Dann schnitt sie Schnittlauch klein, in kurzen hackenden Bewegungen, schimpfte mit Maria und dachte keinen Augenblick mehr daran, das Metermaß zu holen und zu überprüfen, ob es wirklich stimmte.

15 Paul konnte sich nicht vorstellen, wie es wäre, erwachsen zu sein. Wenn er daran dachte, war seine einzige Vorstellung die, dass auch er einmal Holzlack nach Hause tragen würde, der sich mit dem Schweißgeruch aus seiner Achselhöhle mischte und nicht mehr abzuwaschen war. Jeden Tag müde nach Hause kommen, wie es Vater tat, in ein Haus, wo eine Frau auf ihn wartete, vielleicht eine, die roch wie seine Mutter. Oder wie Stella Modigliani.<sup>1</sup>

20 Vielleicht war es aber auch ganz anders, erwachsen zu werden, unvorstellbar anders, und das Gefühl, dass er keine Ahnung hatte, wie es ausgehen würde, zog ihm den Magen zusammen. Es war fast so wie vor einem schweren Spiel, wenn sie sich aufwärmten und verstohlen auf die Mannschaft in der anderen Platzhälfte schielten. Auf die Gegner, die ihnen riesig vorkamen für ihr Alter, viel größer als sie selbst und mit enormen Oberschenkeln, und das Einzige, was sie vielleicht tun konnten, war, danach zu trachten, die Niederlage in Grenzen zu halten.

Sepp MALL: *Wundränder*. Roman, Innsbruck 2004, zitiert nach <sup>5</sup>2018, S. 42–44.

<sup>1</sup> *Stella Modigliani*: ein etwas älteres Mädchen aus der italienischen Nachbarschule, Tochter des Platzwartes des Fußballplatzes, von Paul aus der Ferne beobachtet.

1. Textverständnis und Analyse

Sie können die Aufgaben Punkt für Punkt oder auch im Rahmen eines durchgehenden Fließtextes bearbeiten.

1. Fassen Sie in eigenen Worten die zentralen Inhalte des Textes zusammen.

2. Paul und sein Vater: arbeiten Sie anhand dieses Textausschnittes das Verhältnis des Sohnes zu seinem offensichtlich abwesenden Vater heraus.

3. Analysieren Sie die verschiedenen Aspekte des Erwachsen-Werdens und Erwachsen-Seins, die in diesem Text zu finden sind.

2. Interpretation

Erarbeiten Sie Ihre persönliche Deutung dieses Textausschnittes, ausgehend von Ihren persönlichen Erfahrungen, Gedanken und Empfindungen bei seiner Lektüre, als junger Mensch, der den Schritt vom Erwachsen-Werden zum Erwachsen-Sein seit kurzem hinter sich hat.



## *Ministero dell' Istruzione*

### AUFGABENSTELLUNG A2

Marie-Luise Kaschnitz, *Hiroshima* (1951)

Der den Tod auf Hiroshima warf  
Ging ins Kloster, läutet dort die Glocken.  
Der den Tod auf Hiroshima warf  
Sprang vom Stuhl in die Schlinge, erwürgte sich.  
5 Der den Tod auf Hiroshima warf  
Fiel in Wahnsinn, wehrt Gespenster ab  
Hunderttausend, die ihn angehen nächtlich  
Auferstandene aus Staub für ihn.  
Nichts von alledem ist wahr.  
10 Erst vor kurzem sah ich ihn  
Im Garten seines Hauses vor der Stadt.  
Die Hecken waren noch jung und die Rosenbüsche zierlich.  
Das wächst nicht so schnell, dass sich einer verbergen könnte  
Im Wald des Vergessens. Gut zu sehen war  
15 Das nackte Vorstadthaus, die junge Frau  
Die neben ihm stand im Blumenkleid  
Das kleine Mädchen an ihrer Hand  
Der Knabe der auf seinem Rücken saß  
Und über seinem Kopf die Peitsche schwang.  
20 Sehr gut erkennbar war er selbst  
Vierbeinig auf dem Grasplatz, das Gesicht  
Verzerrt von Lachen, weil der Photograph  
Hinter der Hecke stand, das Auge der Welt.

Marie-Luise KASCHNITZ: *Neue Gedichte*, Hamburg 1957 (Erstveröffentlichung 1951 in der Zeitschrift „Die Gegenwart“).

#### 1. Textverständnis und Analyse

Sie können die Aufgaben Punkt für Punkt oder auch im Rahmen eines durchgehenden Fließtextes bearbeiten.

1. Fassen Sie in eigenen Worten die zentralen Inhalte des Textes zusammen.
2. Erarbeiten Sie einen Überblick über die wichtigsten sprachlichen und formalen Merkmale des Gedichtes „Hiroshima“.
3. Gehen Sie auf die beiden Motive „Wald des Vergessens“ (Vers 14) und „Auge der Welt“ (Vers 23) ein und beschäftigen Sie sich mit dem Spannungsfeld, in dem sie zueinander stehen.

#### 2. Interpretation

Erarbeiten Sie – ausgehend von Ihren Ergebnissen aus den Aufgaben 1–3, aber auch von Ihren persönlichen Gedanken und Empfindungen bei der Lektüre – eine Deutung von „Hiroshima“. Sie können auch Ihr historisches Wissen über die Entstehungszeit des Gedichts in Ihre Deutung einbringen.



## *Ministero dell' Istruzione*

### **TEXTSORTE B – ANALYSE UND PRODUKTION EINES ARGUMENTIERENDEN TEXTES**

#### **AUFGABENSTELLUNG B1**

Neben dem steigenden Bewusstsein für die Dringlichkeit von Klima- und Umweltschutz in den letzten Jahren findet auch der Begriff der Nachhaltigkeit seit geraumer Zeit eine beinahe inflationäre Anwendung im öffentlichen Diskurs. Eine Folge davon ist, dass der Großteil der Bevölkerung mittlerweile eine zumindest vage Vorstellung vom Konzept der Nachhaltigkeit hat und die Relevanz des Themas anerkennt. Gleichzeitig wirkt Nachhaltigkeit wie eine leere Worthülse, weil man damit beinahe alles verknüpfen kann.

Der Ursprung des Nachhaltigkeitsgedankens liegt in der Forstwirtschaft des 18. Jahrhunderts. Damals ging es um die Erreichung einer nachhaltigen, mit dem natürlichen Ökosystem im Einklang stehenden Bewirtschaftung der Wälder. Demnach sollten in der Regel nicht mehr Bäume gerodet werden, als neue nachwachsen konnten. Im übertragenen Sinne, und bezugnehmend auf die aktuelle Debatte, bedeutet dies, dass eine nachhaltige Entwicklung das sichere Fortbestehen des Ökosystems zum Ziel hat und somit zum Erhalt aller Lebewesen sowie der Menschheit beitragen soll. Des Weiteren schließt das Konzept auch einen zukunftsgerichteten und generationenübergreifenden Gedanken von Nachhaltigkeit mit ein. Dieser sieht vor, dass heute lebende Menschen die Lebensgrundlage zukünftiger Generationen und deren Bedürfnisbefriedigung nicht gefährden sollten.

Allgemein lässt sich das Konzept der nachhaltigen Entwicklung in drei Dimensionen eingliedern: die ökologische, die soziale und die wirtschaftliche Nachhaltigkeit. Die ökologische Nachhaltigkeitsdimension beinhaltet jene Aspekte, die für den Erhalt der natürlichen Lebensräume unabdingbar sind. Darunter fallen die ständig extremer werdenden Naturkatastrophen genauso wie die Bestrebung, die Atmosphäre, Ozeane, Meere und Küsten, das Süßwasser und die Biodiversität intakt zu halten. Die soziale Nachhaltigkeitsdimension umfasst hingegen all jene Bereiche, die in Verbindung mit einem guten und würdigen Leben stehen. Schlagworte wie Armutsreduktion, Gesundheit, Bildung und demographische Entwicklung sind dabei zentral. Schließlich umfasst die wirtschaftliche Nachhaltigkeitsdimension in erster Linie die Bewahrung des Natur-, Sozial- und Humankapitals, damit auch in Zukunft angemessene Einkommens- und Lebensstandards gewährleistet werden können. Darunter fallen Aspekte der wirtschaftlichen Entwicklung, der globalen Wirtschaftspartnerschaft und der Konsum- und Produktionsmuster. Je nach Definition, kann dieses Modell auch durch die vierte Dimension der Kultur ergänzt werden, welche sich auf den Erhalt von immateriellen und materiellen Kulturgütern, aber auch von Wertesystemen und Moralvorstellungen bezieht.

Aus: Denkanstoß Covid-19. Zukunftsszenarien für ein nachhaltiges Südtirol 2030+, Bozen 2021, S. 15, zitiert nach: <https://webassets.eurac.edu/31538/1618827820-covid-19szenarienweb.pdf> (gekürzt) [zuletzt überprüft am 20. Mai 2022].

#### 1. Analyse

1. Fassen Sie kurz die wesentlichen Aussagen des Textes zusammen.
2. Erläutern Sie, wie in diesem Text der generationenübergreifende Aspekt in den Begriff der Nachhaltigkeit integriert wird.
3. Am Ende des Textausschnitts werden Kulturgüter, Wertesysteme, Moralvorstellungen zur Dimension der Kultur zusammengefasst; erklären Sie kurz, ob (und warum) Sie persönlich die Dimension der Kultur in Ihre Definition von Nachhaltigkeit aufnehmen würden oder nicht.

#### 2. Stellungnahme

Der Text gliedert den Begriff der Nachhaltigkeit in drei – oder vier – Dimensionen; würden Sie in Ihrem ganz persönlichen Verständnis von Nachhaltigkeit einer dieser Dimensionen einen Vorrang gegenüber den anderen einräumen oder nicht? Begründen Sie Ihre Meinung.

*Ministero dell' Istruzione***AUFGABENSTELLUNG B2**

Krieg ist in seinem Wesen organisierte Gewalt. Aber unterschiedliche Gesellschaften führen unterschiedliche Kriege. Nomadische Völker führen Bewegungskriege; sie greifen an, wenn sie sich im Vorteil sehen, und ziehen sich in den offenen Raum zurück, wenn dies nicht der Fall ist. Sesshafte bäuerliche Gesellschaften brauchen Wälle und Befestigungen. Krieg zwingt zu Veränderungen und Anpassungen, umgekehrt wirken sich gesellschaftliche Veränderungen auf den Krieg aus. Nach Ansicht der alten Griechen hatten die Bürger die Pflicht, ihre Städte zu verteidigen. Diese Teilnahme am Krieg brachte eine Ausweitung von Rechten und der Demokratie mit sich. Im 19. Jahrhundert ermöglichte die industrielle Revolution den Regierungen, riesige Armeen aufzustellen und zu unterhalten – sie waren größer als alles, was die Welt zuvor gekannt hatte; das aber weckte bei den Millionen von Männern, die zum Wehrdienst eingezogen wurden, die Erwartung, in ihren Gesellschaften mehr Mitsprache zu erhalten. Die Regierungen sahen sich genötigt, nicht nur auf sie zu hören, sondern auch eine Reihe von staatlichen Leistungen bereitzustellen: von der Bildung bis zur Arbeitslosenversicherung. Die starken Nationalstaaten von heute mit ihren Zentralregierungen und gut organisierten Bürokratien sind das Produkt von Jahrhunderten des Krieges. Erinnerung und Gedenken an vergangene Siege und Niederlagen sind Teil der jeweiligen nationalen Geschichte, und Nationen brauchen Geschichten, um zusammenzuhalten. Solche zentralisierten Gemeinwesen, deren Angehörige sich als Teil eines Ganzen betrachten, können aufgrund ihrer Organisation und ihrer Fähigkeit, die Ressourcen ihrer Gesellschaft zu nutzen und sich auf die Unterstützung der Bürger zu verlassen, in größerem Umfang und für längere Zeit Krieg führen. Die Befähigung, Krieg zu führen, und die Evolution der menschlichen Gesellschaft sind Teile ein und derselben Geschichte.

Im Lauf der Jahrhunderte ist der Krieg tödlicher, sind seine Auswirkungen größer geworden. Wir Menschen sind zahlreicher geworden; wir verfügen über mehr Ressourcen und besser organisierte, komplexere Gesellschaften, können für unsere Kämpfe Millionen Menschen mobilisieren, und unsere Zerstörungsfähigkeit hat enorm zugenommen. Für die beiden großen Kriege des 20. Jahrhunderts mussten wir neue Begriffe erfinden: „Weltkrieg“ und „totaler Krieg“.

Margret MCMILLAN: Krieg. Wie Konflikte die Menschheit prägten, Berlin 2021, Seite 12f.

**1. Analyse**

1. Fassen Sie die wesentlichen Aussagen des Textes zusammen.
2. Nennen Sie zwei Beispiele für die These der Autorin, dass gesellschaftliche Entwicklungen durch Kriege angestoßen werden.
3. Erklären Sie anhand des Textes, wie die Entwicklung der Nationalstaaten von Krieg geprägt ist.

**2. Stellungnahme**

Entwickeln Sie – ausgehend von den im Text entwickelten Thesen und Ihren eigenen Erfahrungen und Wissen –, was nach dem „Weltkrieg“ und dem „totalen Krieg“ im 20. Jahrhundert aus Ihrer Sicht für das 21. Jahrhundert zu erwarten ist: Wird die Gesellschaft so gut organisiert und komplex sein, dass sie keinen Krieg mehr braucht?



## Ministero dell'Istruzione

### AUFGABENSTELLUNG B3

Goethe, mir graut's. Muss man heute noch den „Faust“ gelesen haben, um seine Reifeprüfung zu bestehen?  
Ein Kommentar

Kann man ein gebildeter Mensch sein, ohne *Faust* gelesen zu haben? Ja, sagt das Schulministerium von Nordrhein-Westfalen. Ab dem Jahr 2021 gehört Goethes Tragödie nicht mehr zum Prüfungsstoff für das Deutsch-Abitur. Reifeprüfung ohne Meisterdichter.

Der Aufruhr folgte sogleich. Der Deutsche Lehrerverband empörte sich: Frevl am Kanon! *Faust* sei zeitlos, *Faust* sei für alle, ohne *Faust* drohe Kulturverlust für die Abiturienten der Zukunft.

Die Beschäftigung mit Literatur soll, so steht es im Lehrplan, das „ästhetische und literarhistorische Bewusstsein“ erweitern. Das klingt blechern, meint aber etwas Großes: Literatur kann unseren Horizont aufreißen. Wer liest, wächst über sich hinaus, und der Wortschatz gleich mit. Figuren auf Papier werden zu Freunden im Kopf. Literarische Texte kann man lieben, sie können einen langweilen und ärgern, manche scheinen zeitlos, andere veralten. Im schönsten Fall öffnet sich im Deutschunterricht die Tür zu dieser Welt. Goethes *Faust*, veröffentlicht 1808, war lange ein solcher Türöffner.

Daran kann man sich klammern. Oder man versetzt sich in eine 17-jährige Schülerin und liest den Text mit ihrem Blick. Die Handlung ist so lala. Älterer promovierter Herr (Dr. Heinrich Faust), so gebildet wie gelangweilt (Midlife-Crisis), schließt einen großen Deal mit dem Teufel. Er tauscht sein Seelenheil gegen jugendliche Manneskraft, schwängert ein junges Mädchen aus bildungsfernem Milieu (#MeToo), das am Ende stirbt. Der Doktor schlägt sich fortan voller Schuldgefühle mit Hexen und Göttern herum (*Faust II*). Zu polemisch? Vielleicht nur ein aktueller Blick auf einen alten Stoff. Monumental und auch ein bisschen fremd steht der *Faust* heute in der aufgepeitschten Gegenwart herum. Lessings Aufklärungsdrama *Nathan der Weise* (1779) – der Text, den das Schulministerium stattdessen zur Pflichtlektüre bestimmt hat – besticht dagegen durch Aktualität. Hier treffen ein Jude, ein Christ, ein Muslim aufeinander. Die Handlung ist verwickelt, denn nach und nach stellt sich heraus, dass alle irgendwie miteinander verwandt sind oder einander adoptiert haben. Eine Patchwork-Geschichte mit Happy End, die jeder nationalstaatlichen und religiösen Vorherrschaft den Boden entzieht: „Unter stummer Wiederholung allseitiger Umarmungen fällt der Vorhang.“ Eine Regieanweisung, wie man sie für die globale Weltgemeinschaft des 21. Jahrhunderts herbeisehnt. Wäre man gezwungen, sich zu entscheiden – Goethe oder Lessing, *Faust* oder *Nathan* – ja, dann ist natürlich Letzterer die wichtige Figur für unsere Zeit.

Doch muss man sich überhaupt entscheiden? Wer Werke gegeneinander ausspielt, der befördert, was er zu vermeiden sucht: dass der Bildungskanon schrumpft. Eng und starr wird er aber vor allem dann, wenn man so tut, als seien diese Texte eine Zumutung, die Schülerinnen und Schülern in kleiner, gezielter Dosis verabreicht werden müsse. Dahinter steht eine allzu verzagte Vorstellung von Literatur. Als sei sie keine Lust, kein Glück. Die Frage lautet nicht, ob Goethe noch gelesen werden muss. Sondern ob die Schule dazu verführt, überhaupt zu lesen, ein Leben lang, vielleicht sogar den *Faust*.

Anna-Lena SCHOLZ, in: DIE ZEIT Nr. 42/2019, 10. Oktober 2019 (gekürzt).

#### 1. Analyse

1. Fassen Sie kurz die wesentlichen Thesen des Textes zusammen.
2. Arbeiten Sie in Ihren eigenen Worten die Argumente heraus, die im Text für die Auseinandersetzung mit Literatur an der Schule vorgebracht werden.
3. Der Text ist in einer großen Wochenzeitung als „Kommentar“ erschienen, enthält also auch die Meinung der Autorin; nennen Sie zwei Textstellen, an denen sichtbar wird, wie die Autorin persönlich über das Thema denkt.

#### 2. Stellungnahme

Wie stehen Sie persönlich zur Frage, ob die Auseinandersetzung mit Literatur – und besonders mit Literatur, die vielleicht ein paar hundert Jahre alt ist – Teil der Schulbildung sein soll? Gehen Sie bei Ihren Ausführungen von Ihren eigenen Erfahrungen in den vergangenen Schuljahren aus; sie brauchen sich dazu ausdrücklich nicht auf Goethes „Faust“ zu beziehen.



## Ministero dell' Istruzione

### TEXTSORTE C – KRITISCHE STELLUNGNAHME

#### AUFGABENSTELLUNG C1

*Das große Paradoxon bei Covid-19 ist, dass die Schließung der Grenzen zwischen den EU-Staaten und die Isolation der Menschen in ihren Wohnungen uns kosmopolitischer denn je gemacht hat. Vielleicht zum ersten Mal in der Geschichte reden die Menschen überall auf der Welt über dasselbe und teilen dieselben Ängste. In zahllosen Stunden vor Computer- und Fernsehschirmen vergleichen die Menschen zu Hause das, was sich bei ihnen abspielt, mit dem, was anderen anderswo passiert. Es mag vielleicht nur für die Dauer dieses einen seltsamen Moments in unserer Geschichte sein, aber wir können nicht leugnen, dass wir gegenwärtig erleben, wie es sich anfühlt, eine gemeinsame Welt zu bevölkern.*

Ivan KRASTEV: Ist heute schon morgen? Wie die Pandemie Europa verändert, Berlin 2020, Seite 79f.

Reflektieren Sie, ob Sie diese Erfahrung teilen, die im zitierten Textausschnitt angesprochen wird: Sind Sie persönlich durch die Covid-19-Lockdowns weltoffener geworden oder nicht? Wie könnte sich die Erkenntnis, dass die Menschheit eine gemeinsame Welt bevölkert, auf das Leben der kommenden Generationen auswirken?

#### AUFGABENSTELLUNG C2

*Das Ehrenamt ist in Südtirol tief verwurzelt: Über 150.000 Personen engagieren sich ehrenamtlich in einer Non-Profit-Organisation. 92,9 Prozent jener Personen, die in Non-Profit-Organisationen aktiv sind, machen dies ehrenamtlich, 7,1 Prozent werden als hauptamtliche Mitarbeiter angegeben. Auf 100 Einwohnern bringen sich somit 30 ehrenamtlich in das gesellschaftliche Leben ein. Überwiegend ist das Südtiroler Ehrenamt dem Bereich Kultur, Sport und Freizeit (62,6 Prozent) zuzuordnen. 3343 Vereine wurden dort im Jahr 2015 gezählt, gefolgt von 664 Vereinen (12,4 Prozent) aus dem Bereich Sozialfürsorge und Zivilschutz sowie 451 Organisationen (8,4 Prozent), die zum Bereich Beziehungen zu Gewerkschaften und Interessensvertretung gezählt werden. Im gesamtstaatlichen Vergleich liegt Südtirol mit seinem ehrenamtlichen Engagement weit über dem Durchschnitt von 9,1 Ehrenamtlichen je 100 Einwohnern.*

Aus: „Landesregierung will Ehrenamt weiter stärken“, vom 4. Dezember 2019:  
[http://www.provinz.bz.it/news/de/news.asp?news\\_action=4&news\\_article\\_id=633234](http://www.provinz.bz.it/news/de/news.asp?news_action=4&news_article_id=633234)  
(gekürzt) [zuletzt überprüft am 20. Mai 2022].

Mit knapp einem Drittel der Bevölkerung hat Südtirol also eine besonders hohe Rate an ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern. Das ehrenamtliche Engagement in den verschiedensten Vereinen – auch „Volontariat“, „Freiwilligenarbeit“ u.a. genannt – gibt ihnen offensichtlich etwas, das wertvoller ist als Geld. Setzen Sie sich damit auseinander, was das aus Ihrer Sicht sein könnte, und gehen Sie darauf ein, ob (und falls ja, wo) Sie sich ehrenamtlich engagieren würden.

Dauer der Prüfung: sechs Stunden.

Es ist nur die Benützung eines einsprachigen Wörterbuchs gestattet.

Der Gebrauch eines zweisprachigen Wörterbuchs (Deutsch – Sprache des Herkunftslandes) ist für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund erlaubt.

Das Schulgebäude darf erst drei Stunden nach Bekanntgabe des Themas verlassen werden.